

Wolfgang Heubisch (FDP), neuer bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kultur, im BSZ-Gespräch

## „Firmen müssen ihre Ideen allein entwickeln“

Der FDP-Politiker Wolfgang Heubisch (62) ist seit Oktober 2008 bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst. Im Redaktionsgespräch mit der *Staatszeitung* setzt er sich unter anderem für eine Überarbeitung der Bachelorstudiengänge und einen erleichterten Zugang für Handwerksmeister zur Universität ein. Die Gebühren fürs Studium möchte der Liberale jedoch beibehalten.

**BSZ Herr Heubisch, wo wollen Sie als neuer Fachminister Akzente setzen?**

**HEUBISCH** Ich möchte die Autonomie der Hochschulen stärken, jedem begabten jungen Menschen den Zugang zum Studium ermöglichen und die Studienbedingungen insgesamt weiter verbessern.

**BSZ Können Sie den letztgenannten Aspekt konkretisieren?**

**HEUBISCH** Unter anderem werden wir bis zum Jahr 2011 an den Hochschulen 3000 neue wissenschaftliche Arbeitsplätze – also vor allen Dingen Professoren- und Assistentenstellen – schaffen, um den steigenden Stud-

„Bis 2011 gibt es etwa 3000 neue Stellen“

dierendenzahlen gerecht zu werden.

**BSZ Wenn jeder talentierte junge Mensch die Möglichkeit zum Studium erhalten soll – sehen Sie da Studiengebühren nicht als kontraproduktiv an?**

**HEUBISCH** Die Studiengebühren müssen bleiben, wir brauchen das Geld für eine noch bessere Lehre. Ich spreche aber auch von der Zweit-Kind-Regelung, damit Familien mit mehreren Kindern nicht über Gebühr belastet werden.

**BSZ Und Sie befürchten keine Abstimmung mit den Füßen, also den Wegzug talentierter junger Bayern in die ostdeutschen Bundesländer, wo man noch immer keine Studiengebühren bezahlen muss und obendrein die Lebenshaltungskosten niedriger sind?**

**HEUBISCH** Es gibt solche Fälle, aber im großen Umfang wird das nicht stattfinden. Die Studierenden akzeptieren auch weitgehend die Studiengebühren, weil sie erkennen, dass dieses Geld der Verbesserung der Lehrqualität dient. Im Gegenteil, überraschend viele Studenten gehen gerade an die Hochschulen, die Studiengebühren erheben, weil sie davon ausgehen, dass dort eine bessere Lehre erfolgt.

**BSZ Private Stipendien könnten hier Abhilfe schaffen, aber viel geschieht da noch nicht in Bayern, oder?**

**HEUBISCH** Das Stipendiumsystem befindet sich in Deutschland noch in der Entwicklungsphase, da es bei uns die Kultur des Stipendiums weisens noch nicht gibt. Hier müssen wir im Bund und mit der Wirtschaft Konzepte entwickeln. Ich bin hier im Austausch mit Andreas Pink-

**BSZ Müsste der Staat nicht den Firmen bei Forschung und Entwicklung stärker unter die Arme greifen als bisher?**

**HEUBISCH** Nein, da sträubt sich schon mein Selbstverständnis als FDP-Politiker dagegen. Es wäre der falsche Weg, Firmen unter die Arme zu greifen. Sie müssen ihre Ideen vielmehr allein entwickeln. Das ist

de die so genannte Qualifikationsverordnung überarbeitet. Voraussetzungen ab dem nächsten Wintersemester 2009/10 können Meister dann sowohl an Fachhochschulen als auch an Universitäten studieren.

**BSZ Stichwort Abbrecherquote: Finden Sie nicht auch, dass diese an bayerischen Hochschulen zu hoch ist?**

**HEUBISCH** Ja, und das kann man auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht einfach akzeptieren. Mein Ziel ist es, die Abbrecherquote zu halbieren. Allerdings müssen die Hochschulen eigene Konzepte entwickeln, wie sie diese Quoten runterfahren. Als Wissenschaftsministerium werden wir hierzu Zielvereinbarungen mit den Hochschulen abschließen. Eine andere Möglichkeit sind auch Erfolgsprämien für Hochschulen, denen es gelingt die Abbrecherquote zu senken.

**BSZ Möglich wären allerdings auch Auswahltests, damit tatsächlich nur Leute studieren, die auch genügend Talent für das jeweilige Fach mitbringen?**

**HEUBISCH** Die Hochschulen haben bereits heute die Möglichkeit, neben der Abitur-Durchschnittsnote weitere Auswahlkriterien heranzu-

„Ein Semester mehr kann nicht schaden“

ziehen. Fachspezifische Auswahltests und Auswahlgespräche sind hier sicher ein gutes Mittel, um die Studienabbrecherquoten zu senken.

**BSZ Womöglich würde es den Studenten auch helfen, wenn die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge etwas entzerrt würden. Einige Studenten kommen ja kaum noch zum Luftholen, das war früher beim Diplom anders, oder?**

**HEUBISCH** Zuerst einmal muss man sagen, dass die Umstellung auf Bachelor und Master insgesamt gut funktioniert. An einzelnen Stellen müssen wir aber nachjustieren. Zum Beispiel wenn ein kompletter Di-

plomstudiengang aus neun Semestern auf sechs oder sieben Semester gepresst wurde. Deshalb werden wir gezielt einige Bachelor- und Masterstudiengänge evaluieren und gegebenenfalls Änderungen vornehmen. Ich persönlich finde es wichtig, dass die jungen Leute auch mal fachlich nach rechts und links schauen und Praktika oder ein Auslandssemester einschleppen können. Das ist für ihren späteren Werdegang und beruflichen Erfolg entscheidender, als schon nach drei Jahren fertig zu sein. Darüber hi-

„Wir müssen Koryphäen an uns binden“

naus muss auch mal schöpferisches Nichtstun erlaubt sein. Also: Ein Semester mehr kann beim Bachelor nicht schaden, aber vieles kann man natürlich nur in einem europäischen Rahmen modifizieren.

**BSZ München konnte bei der Exzellenzinitiative punkten. Muss der Freistaat deshalb jetzt nicht Angst haben, dass Bayern vom Bund bei der Verteilung von Mitteln für die Wissenschaft künftig weniger bedacht wird?**

**HEUBISCH** Bundesforschungsministerin Annette Schavan stammt ja aus Baden-Württemberg. Ich gehe davon aus, dass die Fördermittel gerecht verteilt werden. Bayern muss in Berlin aber wieder eine stärkere Rolle spielen.

**BSZ Hat Bayern genügend gute Wissenschaftler oder müsste man nicht mehr ausländische Experten ins Land holen, etwa über eine Green-card?**

**HEUBISCH** Wir haben in Bayern sehr gute Wissenschaftler, aber es gibt in jeder Branche personelle Leuchttürme, absolute Koryphäen in ihrer Branche. Von denen müssen wir noch mehr an uns binden. Wissenschaftlicher Austausch ist notwendig. Dafür benötigen die Hochschulen noch mehr Möglichkeiten, speziell wenn es um die Bezahlung absoluter Spitzenwissenschaftler geht.

Zusammenfassung: ANDRÉ PAUL



Liberaler Prinzipien für die Hochschulen: Wolfgang Heubisch. FOTO DDP

wart, meinem Kollegen im Wissenschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen, der gehört ja auch der FDP an. Außerdem zähle ich auf Baden-Württemberg als Partner, weil die eine ähnliche soziale und wirtschaftliche Struktur wie Bayern haben.

**BSZ Genügt es aus Ihrer Sicht, wenn Deutschland jährlich nur 2,5 Prozent seines Bruttosozialprodukts für die Forschung und Entwicklung ausgibt?**

**HEUBISCH** In Bayern liegen wir darüber, bei 2,9 Prozent. Bis zum Ende der Legislaturperiode wollen wir 3,2 Prozent schaffen, bis zum Jahr 2020 streben wir dann 3,6 Prozent an. Ich möchte Optimismus verbreiten und den Standort verteidigen sowie gleichzeitig den Standard nicht nur halten, sondern ausbauen.

nun mal der normale Wettbewerb. Der Staat sollte sich auf das Schaffen günstiger Rahmenbedingungen konzentrieren, beispielsweise indem er die unternehmerischen Kooperationen zwischen mittelständischen Firmen und Fachhochschulen erleichtert – Stichwort: Regionalisierung.

**BSZ Könnte man zum Schaffen der Rahmenbedingungen auch einen erleichterten Zugang von dringend benötigten Fachkräften auf den Arbeitsmarkt zählen – beispielsweise dadurch, dass man mit Realschulabschluss plus Meisterbrief künftig auch an einer Uni studieren darf und nicht nur an einer Fachhochschule?**

**HEUBISCH** Ich begrüße es, wenn mehr talentierte Leute aus der Praxis studieren. Momentan wird gera-

## Fraunhofer sucht auch 2009 nach neuen Mitarbeitern

Die Fraunhofer-Gesellschaft mit Sitz in München will im neuen Jahr 2009 über 1100 neue Mitarbeiter einstellen. Schon im ausgehenden Jahr war die Fraunhofer-Gesellschaft kräftig gewachsen und hatte 1400 neue Mitarbeiter eingestellt. Fast alle der 57 Institute suchen dringend weitere Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Verwaltungsangestellte – alles hochwertige Arbeitsplätze mit großem Zukunftspotenzial. Das Wachstum findet vor allem in den Zukunftsthemen Energie, Sicherheit, Gesundheit und Mobilität statt. Trotz schwierig werdender Bedingungen ist die Auftragslage so gut, dass neue Mitarbeiter benötigt werden, um die Projekte bewältigen zu können. > BSZ



Von Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München

Es fällt schwer, der globalen Finanzmarktkrise eine gute Seite abzugewinnen. Zu groß und nachhaltig sind die Schäden, die uns ein fehlgeleitetes Expertentum angetan hat. Widerlegt ist wenigstens das schon immer unsinnige Versprechen, man könne auf den Finanzmärkten mehr Geld verdienen als auf den Realmärkten.

Besonders klar tritt hervor, was wir schon lange wissen: Über alle

## HOCHSCHULFORUM „Hinter den Bildungsausgaben muss alles andere zurückstehen“

Krisen hinweg ist es letztlich nur eine gute Ausbildung, die als persönliches Eigentum bleibt und zum eigenen Fortkommen sowie im Dienst an der Gemeinschaft nützlich ist.

Dennoch bedurfte es eines langwierigen Erkenntnisprozesses, bis sich die Europäische Union auf ihr Lissabon-Ziel einigte: 3 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt für Bildung und Forschung. Von unten her nähern wir uns in Deutschland diesem Ziel an, nachdem vor Jahrzehnten ein Anteil von 3,6 Prozent zum deutschen Wirtschaftswunder beigetragen hatte.

Damals waren wir noch ärmer an Gütern und Lebensstandard, aber reicher an Einsicht – dass nämlich die intellektuellen Res-

ourcen den höchsten Wirkungsgrad für eine prosperierende Wirtschaft und die Zukunftsfähigkeit des Landes haben. In den 1960er Jahren hat die Politik die Warnung eines Georg Picht vor der „deutschen Bildungskatastrophe“ ernst genommen. Die Universitäten wurden quantitativ erweitert, Fachhochschulen gegründet und die Schulen modernisiert – wengleich bis heute die Mittel für den qualitativen Ausbau ausgeblieben sind.

Die Überwindung von Finanz- und Wirtschaftskrisen aller Art kann nur bei einer absoluten politischen Prioritätensetzung für Bildung, Wissenschaft und Forschung gelingen. Milliardeninvestitionen in die besten Köpfe sind erforderlich. Wir laufen sonst Ge-

fahr, dass eine „Demographische Bildungskatastrophe“ bittere Realität wird: Die deutsche Bevölkerung schrumpft bis 2050 um ein Fünftel und gleichzeitig überaltert sie. Unter 20 Jahre alt waren 1900 noch 40 Prozent der Bevölkerung, heute sind es rund 20 Prozent, zur Mitte des 21. Jahrhunderts sind 14 Prozent prognostiziert.

Angesichts dieser Risikoszenarien muss im Bildungssektor sofort gehandelt werden. Wer heute nicht exzellente Lehrer ausbildet, wird morgen vergeblich nach fähigen Naturwissenschaftlern und Ingenieuren suchen – und nach der Marke „Made in Germany“ auch. Wer heute nicht nach besten internationalen Standards forscht, wird im verschärften Wettbewerb um die besten Produkte, Verfah-

## MELDUNGEN

### Leibniz-Preis vergeben

Professor Holger Braunschweig, Leiter des Lehrstuhls für Anorganische Chemie II an der Universität Würzburg, erhält einen der mit 2,5 Millionen Euro dotierten Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preise 2009 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Er habe, lobt Bayerns Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, „mit seinen Arbeiten praktisch im Alleingang ein ganzes Forschungsfeld erschlossen: die Verschmelzung von Hauptgruppen- und Übergangsmetallchemie.“

### Nachfolger für Space Shuttle

Seit US-Präsident George Bush im Jahr 2004 das neue Raumfahrtprogramm der USA angekündigt hat, ist klar, dass das Shuttle ein Auslaufmodell ist, und dass ab 2010 ein Nachfolger ins All starten muss. Daher wird mit Nachdruck an einer Alternative geforscht, und das nicht nur bei der NASA. Ein Team der International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE) der TU München, das in Kooperation mit der Stanford University der NASA zur Hand geht, beteiligt sich an der Forschungsarbeit. Im Projekt, welches Christian Stemmer vom Lehrstuhl für Aerodynamik leitet, werden die physikalischen Rahmenbedingungen für ein neues Hitzeschutzschild für das Raumfahrzeug der nächsten Generation geschaffen.

### Vielfalt im Labor bestätigt

Wissenschaftlern des Helmholtz Zentrums München ist es erstmalig gelungen, die maximal mögliche Anzahl chemischer Zusammensetzungen aus Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff in natürlicher organischer Materie nachzuweisen. Die Erkenntnisse eröffnen völlig neue Einblicke in die bislang weitgehend unverstandene Rolle dieser weit verbreiteten Materie im globalen Kohlenstoffkreislauf und damit für das Weltklima.

### Fürsorge-Hormon entdeckt

Eine Studie von Neurobiologen der Universität Regensburg zeigt, dass das Hormon Vasopressin – bisher bekannt als Regulator des männlichen Sozialverhaltens – einen entscheidenden Einfluss auf das Fürsorgeverhalten von Müttern hat. Bisher galt Oxytocin als das mütterliche Hormon, löst es doch während der Geburt die Wehen aus und ist für den Milchfluss beim Stillen verantwortlich. In dieser Rolle bekommt es nun Konkurrenz durch das Neuropeptid Vasopressin. Dieses Hormon ist bislang als Regulator des Angstempfindens, des männlichen Sozialverhaltens und der Wasserausscheidung über die Nieren bekannt.

### Historische Ärztebriefe

Historische Ärztebriefe sind ein wertvoller Teil der kulturellen Überlieferung. Sie werden nun erstmals systematisch erfasst und über eine öffentlich zugängliche Internet-Datenbank erschlossen. Das von der gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern bewilligte Langzeitprojekt wird von der neu gegründeten Kommission für Wissenschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betreut.

ren und Dienstleistungen keine Chance haben. Jedes junge Talent ist ein Geschenk für unser Land, das es nach Kräften zu fördern und talentspezifisch auszubilden gilt. Der Handwerker gehört genauso dazu wie der Akademiker, denn wer „die Welt mit der Hand begreift“, ist für ein Wirtschaftssystem mit hoher Arbeitsteiligkeit und immer komplexeren technischen Herausforderungen ebenso wichtig wie der wissenschaftliche Denker und Forscher.

Bayern steht im Bundesvergleich gut da, wirklich gemessen aber werden wir nicht im nationalen, sondern im internationalen Vergleich. Geld für Bildung ist Zukunftsinvestition, hinter der alle anderen Ansprüche gnadenlos zurückstehen müssen.